

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bot-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

Nr. 145.

Sonnabend, den 9. December

1882.

Bekanntmachung,

die Erntetrags-Ermittelung für das Jahr 1882 betreffend.

Zu Folge Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 5. December 1878 werden die Herren Bürgermeister zu Johannegeorgenstadt, Grünhain und Aue, sowie die Herren Gemeindevorstände im Bezirke der unterzeichneten Amtshauptmannschaft veranlaßt, das ihnen in den nächsten Tagen zugehende Erhebungs-Formular, die Erntetrags-Ermittelung für das Jahr 1882 betr., nach Maßgabe der auf demselben abgedruckten Anleitung und der angezogenen, in einem Druckexemplare ihnen gleichfalls zugehenden Verordnung unter Zuziehung von Orts- und Landwirthschaftskundigen auszufüllen, sodann aber das ausgefüllte, gehörig vollzogene Erhebungs-Formular **unerinnert bis spätestens**

den 15. Februar 1883

anher einzureichen.

Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 6. December 1882.

Fehr. von Wirkung.

Bekanntmachung.

In der am 30. November a. c. vorgenommenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind:

1) **als ansässige Stadtverordnete**

Herr Schichtmeister Carl Heyn,
" Kaufmann Ottomar Herberger,
" Porzellanbergolder Rudolf Troll

auf 3 Jahre,

2) **als unansässige Stadtverordnete**

Herr Baumeister Oskar Puschmann

auf Herrn Trolls Wahlperiode bis Ende 1884,

Herr Oberlehrer Emil Hecker

auf Herrn Buchbinder Müllers Wahlperiode bis Ende 1883,

3) **als ansässiger Ersatzmann**

Herr Delikatessenhändler Ernst Schäfer

auf 3 Jahre,

4) **als unansässiger Ersatzmann**

Herr Banquier Edwin Uhlig

auf 3 Jahre gewählt bez. wiedergewählt worden.

Wenn nun aber Herr Banquier Uhlig die Wahl auf Grund des § 47a der Residirten Städteordnung berechtigtweise abgelehnt hat, Herr Schichtmeister Carl Heyn aber und Herr Baumeister Oskar Puschmann infolge ihrer Wahl zu wirklichen Stadtverordneten nicht mehr, wie bisher, als Ersatzmänner zu fungiren haben, so haben an ihre Stelle

5) **als ansässiger Ersatzmann**

Herr Schlossermeister Gustav Bauer

auf Herrn Schichtmeister Heyns Wahlperiode bis Ende 1883,

6) **als unansässige Ersatzmänner**

Herr Oberförster Nicolaus Petasch

auf 3 Jahre und

Herr Lohgerbermeister Rudolf Meyer hier

auf Herrn Baumeister Puschmanns Wahlperiode bis Ende 1883 einzurücken. Sämmtliche Herren haben die Wahl angenommen.

Solches und daß gegen das Wahlverfahren binnen 3 Wochen vom Tage der Stimmenauszählung, also vom 30. November a. c. ab Einsprüche erhoben werden können, wird gesetzlicher Bestimmung zu Folge andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Johannegeorgenstadt, den 5. December 1882.

Der Stadtrath.

Böhmann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der letzten Sitzung des Reichstages kam der vielbesprochene von den Abgeordneten Philipp und Lenzmann eingebrachte Gesetzesentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter zur Verhandlung und wurde schließlich einem Ausschuß von 14 Mitgliedern überwiesen. Die Regierung stellt sich dem Entwurf nicht sehr sympathisch gegenüber und es scheint, daß sie ihm Schwierigkeiten in den Weg legen wird. Im Hause aber hat sich das Gesetz einer großen Majorität zu erfreuen.

— Von Neujahr an kommen, wie die „Neuest. Nachr.“ schreiben, neue Briefmarken in den Verkehr, welche als Embleme den Reichsadler haben werden.

— Wie man sich erinnern wird, war kurz vor der Vertagung des Reichstages im Juni d. J. unter Abgeordneten aller Parteien eine vorläufige Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß gleich nach dem Wiederbeginn der Sitzungen ein Antrag auf vorläufige Suspension des Impfgesetzes unter gleichzeitiger Einsetzung einer Kommission zur wissenschaftlichen Untersuchung der Frage eingebracht werden solle. Die Kommission ist bis jetzt noch nicht eingesetzt, weil der Direktor des Reichsgesundheitsamts Dr. Struck um einen kleinen Ausschub gebeten hat, um während der Zeit noch eingehende Versuche im Reichsgesundheitsamte anstellen zu lassen. Er selbst, und der durch seine Entlassung der Lungenbacillen, durch welche sich die Schwindsucht fortpflanzt, berühmt gewordene Geheimrath Koch sind bereits als Commissarien für die Impfkommission angemeldet, in welcher seitens des Reichstages die Abgeordneten Dr. Tilenius und Dr. Westermayer das Referat erstatten werden. Gegen den Impfwang tritt von allen Parteien das Centrum am Eifrigsten ein. Seitens der Ultramontanen wird die Frage nicht so sehr nach streng sachlichen Gesichtspunkten, als vielmehr mit vorgefaßten religiösen und politischen Tendenzen beurtheilt, und man erblickt in diesem Lager im Impfwang eine der Grenzüberschreitungen des Staates, die durchaus bekämpft werden müssen.

— Auf dem hygienischen Kongreß in „Genf“ ist als interessantes Resultat der statistischen Forschungen über die Todesursachen in europäischen Armeen konstatiert worden, daß in der österreichischen Armee an hervorragender Stelle unter den Todesursachen der „Selbstmord“ figurirt. Außer ihr kennt fast nur

noch die deutsche Armee den Selbstmord als vornehmliche Ursache des Todes zahlreicher Angehöriger, ja es soll sogar, nach der „Heeres-Ztg.“, leider festgestellt sein, daß der Selbstmord verhältnismäßig bei den deutschen Soldaten stärker grassire, als bei den österreichischen. Außer Deutschland und Oesterreich kenne keine Armee den Selbstmord als Haupt-Todesursache, ja die Zahl der Selbstmorde sei in anderen Staaten so gering, daß sie absolut nicht in Betracht kämen.

— Frankreich. Am 6. d. starb in Cannes Louis Blanc, der „Vater der sozialen Frage.“ Er war 1811 in Madrid geboren und machte sich zuerst in weiteren Kreisen durch eine von ihm begründete Zeitschrift bekannt, in welcher er die „Organisation der Arbeit“ empfahl. 1848 schuf er die französischen Nationalwerkstätten, die indessen nicht bestehen konnten. Während des Kaiserreichs lebte er verbannt in London. 1870 in den Septembertagen kehrte er zurück und gehörte seitdem zu den äußersten Linken in der Deputirtenkammer. Er vertheidigte den Zweck, wenn auch nicht die Mittel der Kommune und hat sich mit der jetzigen Form der französischen Republik nie zu befreunden vermocht.

— Türkei. Der überraschend schnelle Wechsel in der Leitung und dem Personal des türkischen Ministeriums scheint seine Erklärung in einer Geistesgestörttheit des Sultans zu finden. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, leidet Abdul Hamid, argwöhnisch gemacht durch seinen schlauen Günstling Mahmud Nedim, an Verfolgungswahnsinn und wechselt täglich seine nächste Umgebung, indem er äußert, er möchte nicht das Schicksal Abdul Aziz' theilen, der bekanntlich mit durchschnittenen Pulsadern in seinem Palaste aufgefunden wurde.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 8. Dezbr. In einigen sächsischen Blättern finden wir die Nachricht, daß Scharlach und Nervenfieber in „schreckenregender Weise“ in hiesigem Orte herrschen sollen. Diese Nachricht ist nur zum Theil richtig, denn es wurden vor ca. 6 Wochen vom hiesigen Stadtrathe umfangreiche Erörterungen angeordnet, welche ergeben haben, daß glücklicher Weise überhaupt nur 10 Scharlachfälle hier vorgekommen sind, die allerdings zum Theil sehr schwere waren, so daß 4 Kinder nach nur kurzem Krankenlager erlagen. Heute ist diese unheimliche Krankheit aus unserer Stadt fast vollständig gewichen,

denn neue Erkrankungsfälle liegen nicht vor, und bezüglich des Nervenfiebers können wir nach an kompetenter Stelle eingeholten Informationen constatiren, daß in den letzten Jahren diese Krankheit nie mehr epidemisch hier aufgetreten ist. Zur Zeit ist in unserer Stadt nur ein solcher Krankheitsfall in ärztlicher Behandlung.

— Eibenstock. Als ein Zeichen der Zeit könnte es wohl zu betrachten sein, daß für die vom hiesigen Stadtrath ausgeschriebene Sparkassencontroleur-Stelle nicht weniger als 106 Bewerbungen eingegangen sind. Daß darunter sehr viele sind, die den zu stellenden Anforderungen gar nicht entsprechen, ist wohl selbstverständlich. — Der für die Kronprinzenstiftung in hiesiger Stadt durch freiwillige Sammlung aufgebrachte Fond beläuft sich auf 241 Mark 75 Pf. und wird in diesen Tagen an die Centralstelle abgeführt werden.

— Leipzig. Für das Jahr 1884 oder 1885 ist hier eine sächsische Landesausstellung, ähnlich der erst kürzlich in Nürnberg veranstalteten bairischen Landesausstellung, in Aussicht genommen. Die hierzu notwendigen Vorarbeiten sind bereits von der Polytechnischen Gesellschaft erledigt und ein Meinungsaustausch derselben mit den sächsischen Handelskammern und Gewerbevereinen hergestellt worden.

— Meissen. Einem in diesen Tagen aus einer Restauration an der Leipziger Straße kommenden alten Herrn hat ein dasselbe Haus betretender fremder Bettler beim Herabsteigen einiger Stufen freundlichst seine Hilfe angeboten und denselben auf sichern Weg geleitet, sich aber dafür mit dessen aus der Tasche escamotirten Portemonnaie bezahlt gemacht.

— Freiberg. Der „Frbrg. Anz.“ schreibt: Es ist zwar ein von vielen Seiten angefochtener und ansechtbarer, aber es ist doch immerhin ein Brauch, daß, wenn man sein Töpschen Bier getrunken hat, man dem Kellner oder der Kellnerin noch ein Trinkgeld verabreicht. Wie wir mit Vergnügen gehört haben, ist der Vorschlag gemacht worden und hat Anklang gefunden, nicht baare Münze, sondern Sparmarken zu schenken. Statt der 3, 4, 5 Pfennige, die jedesmal der Gast giebt, will und soll z. B. der Stammgast erst nach 2 oder 3 Besuchen eine solche Marke geben oder auch 2, 3, 4 Gäste vereinigen sich zu einem gemeinsamen Geschenk. Der Empfänger wird dadurch genöthigt, zu sparen, sich, wenn er seine 10 Marken hat, ein Sparfassenbuch anzuschaffen und sich so ein kleines, verbendes, wachsendes Capital zu-

rückzulegen. Dieser Gedanke könnte gerade in jetziger Zeit recht viel Anwendung finden, es ist die Zeit, wo in den wohlhabenderen Familien Mittags-, Kaffee-, Thee- und Abendgesellschaften häufiger sind und wo für die Dienstboten manches Trinkgeld abfällt. Wenn der Gast beim Weggehen der Jungfer Köchin statt der silbernen Mark ein Briefchen mit 10 Sparmarken in die Hand drückt, wird sie sich gar freundlich bedanken, und so kommt dieser Betrag in die Sparkasse und auf diese Weise erzeugt der Gast eine doppelte Wohlthat: das Trinkgeld wird Spargeld.

— Zittau. Jüngst ward im „Chemn. Tagebl.“ unter der Ueberschrift „Eine wesentliche Förderung des Innungswesens“ ein Artikel gebracht, Inhalts dessen auf Grund einer motivirten Eingabe der Gewerbekammer Zittau von der Kreishauptmannschaft Bautzen, zweifellos nach Vernehmen mit dem I. Ministerium des Innern, erklärt worden ist, daß man denjenigen Innungen, die sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt haben, in der Regel die Befugnisse des § 100e der Gew.-Ordn. ertheilen werde und bei solchen Innungen, die schon seither unter Geltung der bisherigen Bestimmungen des Titels VI. der Gew.-Ordn. sich bewährt haben, durch Ordnung und Zucht im Lehrlingswesen, diese seither bewiesene Kraft berücksichtigen und ihnen diese Leistung anrechnen wolle. Auf Grund dieser erfreulichen Erklärung ist von der Gewerbekammer Zittau, wie wir hören, an sämtliche deutsche Gewerbekammern die Aufforderung ergangen, in gleicher Weise bei den betreffenden zuständigen höheren Verwaltungsbehörden vorstellig zu werden, ferner an sämtliche Gewerbevereine der Lausitz die Anregung, die Innungen zu veranlassen, beim Vorhandensein der gesetzlichen Bestimmungen, um Ertheilung der im § 100e der Gew.-Ordn. vorgesehenen Befugnisse nachzusuchen. Der Vorort des Verbandes der sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine wird das Circular der Zittauer Gewerbekammer seinerseits zur Kenntnignahme und Nachachtung an alle sächsischen Verbandsvereine versenden.

— Erimmitschau. Vor einigen Tagen stach sich ein hier dienendes Mädchen, indem es mit der rechten Hand schnell über den Tisch fuhr, eine auf diesem befindliche Nähnadel tief in die Hand hinein. Zwar wurde sofort ärztliche Hilfe geholt, die Nadel hat aber noch nicht zu Tage gefördert werden können. Eine neue Wahnung, bei und nach dem Gebrauche von Nadeln jeder Art die größte Vorsicht zu gebrauchen.

Prinzess Rothhaar.

Erzählung von Max v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

Hunold bebte vor Eifersucht und Ingrimm — sollte dieser Wendelin ihm ewig im Wege stehen? „Grüß Gott, Hilba!“ rief draußen plötzlich eine rauhe Stimme.

Mit einem Satz war der Schreiber wieder am Fenster, aber er sah Niemand. Der Platz war menschenleer; auf dem Giebel des Kirchdachs saßen ein paar Krähen und Scharen von Späzen lärmten unter den Bäumen. Da rief es wieder ganz deutlich: „Grüß Gott, Hilba!“ und jetzt entdeckte Hunold den zahmen Raben des Thürmers, der hoch auf der dürren Spitze einer Linde schaukelte.

Ein boshafter Zug entstellte das Gesicht des Schreibers.

„Warte nur, ich komme,“ flüsterte er und hob die geballte Faust . . .

Gleich darauf lehrte Hilba von ihrem Ausgang zurück; eben überschritt sie den Lindenplatz, um ins Rathhaus zu gehen, da krachte plötzlich ein Schuß, dicht über ihr ertönte heftiges Plattern und Flügel schlagen, dann fiel ein großer Vogel schwerfällig zu ihren Füßen nieder.

Das junge Mädchen war vor Schreck zurückgewichen, doch unwillkürlich folgte ihr Blick der Richtung, woher der Schuß gekommen. Sie sah Niemand, nur von einem Fenster im obern Geschos ihrer Wohnung schwebte ein leichtes Dampf wölkchen, das rasch in dem herbstlichen Dufte zerfloß. Mitleidig beugte Hilba sich dann zu dem getroffenen Thier.

„Grüß Gott, Hilba!“ krächzte der Rabe und sah sie mit leidenden Augen an.

„Schnapp!“ schrie das junge Mädchen auf und eine tiefe Blässe entfarbte ihr zartes Gesicht. „Der Feigling!“ murmelte sie mit bebenden Lippen, während ihr verächtlicher Blick das Fenster des Schreibers streifte. Dann bettete sie das verwundete Thier vorsichtig in ihren Arm. Schwere dunkle Blutstropfen rannen von dem glänzenden Gefieder auf ihr Kleid und der eine Flügel hing kraftlos herab. Mit liebenden Worten trug Hilba den Vogel hinaus in ihr Zimmer; dort prägte sie seine Verwundung. Dieselbe war nicht tödtlich, aber ein Flügel war zerschmettert und mit den Streifzügen des armen Thieres war es wohl für immer vorbei.

Behutsam wusch Hilba die Wunde des Vogels, da streiften die Finger etwas Hartes und mit einem leichten Schrei zog sie ein zusammengerolltes Pergamentblatt unter seinen Federn hervor. Hastig entfaltete sie es.

„Bon Wendelin,“ flüsterte sie in freudigem Schreck. Aber kaum vermochte sie die verbläuten Zeilen zu

entziffern, so schwirrten die Buchstaben vor ihren Augen untereinander. Endlich las sie:

„Hilba, man scheidt mich fort von hier und erlaubt mir nicht einmal, Abschied von Dir zu nehmen! Ich soll in die Welt hinaus, um dort mein Glück zu suchen, und weiß doch seit heute, daß ich nur in Deiner Nähe noch glücklich sein kann . . . Mein Herz will brechen vor Weh . . . oh, warum hast Du nicht verstanden, als meine Glocke Dich zum Abschied rief! — Jetzt ist's zu spät — Lebe wohl, Hilba! Ich will ringen und arbeiten, damit ich werth bleibe, Dein Freund zu heißen. Aber wenn ich mein Ziel erreicht habe, — Hilba, darf ich dann wiederkommen? . . .“

Mit thränennassen Augen sank Hilba neben Wendelins Raben in die Knie:

„Wir Beide wollen seiner warten,“ flüsterte sie und verbarg ihr glühendes Gesicht im Gefieder des treuen Thieres.

— Die Zeit verging. — Auch der letzte Lehrer hatte den Unterricht im Rathhause eingestellt, weil er dem klugen Bürgermeisterkinde nichts mehr zu lehren wußte, und andere Besucher erfüllten die alterthümlichen Räume mit jugendlichem Leben. Denn der Ruf von Hilba's Schönheit und Anmuth wuchs mit jedem Jahr, und sie durfte unter den besten Freiern wählen. Der Bürgermeister strahlte in stolzem Vaterglück und sah, wie sich Hilba mit dem Anstand einer Fürstin unter ihren Bewerbern bewegte. Dennoch erfüllte es seine Gattin Walpurga mit wachsendem Bestreben, daß er ruhig zusah, wie Hilba Einem nach dem Andern zu verstehen gab, daß er auf Nichts zu hoffen habe. Im Gegentheil schien Leberecht ein besonderes Vergnügen daran zu finden, daß Hilba keinen der Freier auszeichnete, und so sehr beunruhigte sie das Benehmen ihres Mannes, dessen Beweggründe sie mit stillem Kummer errieth.

Schon begann man auch im Städtchen seltsame Reden zu führen über die unbegreifliche Sprödigkeit der Prinzess Rothhaar; und die allzeit lebendige Verleumdung zog immer engere Kreise um die Familie des Bürgermeisters, welcher der Hochmuthsteufel insgesamt den Verstand verblendet habe, daß sie ihr Glück mit Füßen traten. Und als eines Tages auch der letzte und gewichtigste aller Herrnsöhne sich unverrichteter Sache zurückziehen mußte, da wachten alle fast vergessene Gerüchte auf und traten immer deutlicher an's Licht. Einer versicherte dem Andern, daß Prinzess Rothhaar nur auf ihren Prinzen warte, dem der Vater sie bestimmt, weil er der Höchstgeborene im Lande sei; — ja, sie sei ihm sogar schon versprochen worden, als sie ihm vor Jahren den Kranz überreichte. Man erinnerte sich, wie wohl Hilba dem jugendlichen Prinzen schon damals gefallen habe, und wartete nur noch auf den Tag, wo Hilba in die Königstadt abgehandelt werden würde, für welche ihre vornehme Erziehung berechnet war. Die Frage, ob der Prinz das Mädchen auch heirathen würde, beantwortete man sich mit bedenklichem Achselzucken und schadenfrohem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Am Mittwoch Nachmittag zog der Planet Venus über die Sonnenscheibe und waren zur Beobachtung dieses für die genaue Berechnung der Entfernung zwischen Erde und Sonne so wichtigen Vorgangs von sämtlichen Kulturstaaten umfassende Vorbereitungen getroffen. Der Verlauf der bedeutamen Himmelserscheinung war nur in Amerika in seinem ganzen Umfange zu beobachten. Nähere Resultate liegen selbstverständlich noch nicht vor. Der nächste Venusdurchgang findet erst im Jahre 2004 statt.

— Mit zwei Ehemännern, die ihr durchaus rechtsgiltig angetraut sind, lebt in Berlin eine Handelsfrau einträchtlich zusammen. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Der erste Gatte, Namens R., war vor etwa 15 Jahren nach Amerika durchgegangen und hatte Frau und Kinder damals hilflos hier zurückgelassen. Die verlassene Frau etablierte damals mit Hilfe von Verwandten und Freunden einen kleinen Handel, durch den sie sich und ihre Kinder redlich ernährte. Nachdem der durchgegangene Ehemann mehrere Jahre nichts von sich hören ließ, klagte die Frau R. auf Ehescheidung, die nach Erledigung der vorgeschriebenen Formalitäten auch gerichtlich ausgesprochen wurde. Kurze Zeit darauf verheirathete sich die Geschiedene wieder und lebte schon acht Jahre in zweiter Ehe, als im Frühjahr dieses Jahres der erste Gatte aus Amerika hierher zurückkehrte und seine verlassene Frau wieder aufsuchte. Er fand, wie gesagt, seine Stelle anderweit besetzt und konnte auch sonst nicht zu etwas rechtem kommen, bis seine einstige Gattin sich seiner annahm und ihn, mit Zustimmung des Ehemannes Nummer zwei, vor einigen Wochen als Gehilfen bei ihrem Handel anstellte und ihm im selben Hause bei einem Schuhmacher eine Schlafstelle mietete. Daß es die liebe Nachbarschaft an Wikeleien über die Frau mit den zwei Ehemännern nicht fehlen läßt, versteht sich von selbst.

— Ein toleranter Rede. Zum Kapitel der Mischehenfrage wird an eine interessante historische Anekdote erinnert. Rudolf, Graf von Sulz, kathol-

ischer Religion, heirathete im Jahre 1605 Agathe Gräfin von Hanau: eine Protestantin. Bei seiner Vermählung stellte er folgende Urkunde aus: „Ich, Rudolf, Graf von Sulz, verspreche bei meiner gräflichen Ehre oder der Teufel soll mich holen, daß ich meine zukünftige Gemahlin bei ihrer Religion bleiben lassen, auch im Mindesten zu keinem Abfall Anlaß geben will. Ich habe drob 2 Bibeln; hat sie nicht genug daran, so will ich ihr noch 2 kaufen. Sie lese nur tapfer und fleißig darin. Zudem nehme ich ihren Leib und nicht ihre Seele. Ich bleibe bei meiner Religion, darin ich von Jugend auf erzogen bin; ich weiß, daß ich auf der rechten Bahn bin. Will sie nicht in den Himmel, so fahr' sie zur Hölle.“ Man sieht, bei aller Ueberzeugung des Herrn Grafen von der alleinigmächtigenden Kirche war er doch „liberal“ genug, seine Gemahlin nach ihrer Façon in die Hölle fahren zu lassen.

Der „Invalidentank für Sachsen“ unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs, welcher nach § 2 seiner Statuten bezweckt: arbeitsfähigen, würdigen und hilfsbedürftigen Militär-Invaliden und als dienstuntauglich entlassenen Mannschaften aller Grade der deutschen Armee geeignete lohnende Beschäftigung zu verschaffen, nimmt Anlaß bei der Annäherung des Weihnachtsfestes, an das geschäftstreibende Publikum die Bitte zu richten, ihm durch Zuweis recht zahlreicher Infectionsausträge für die verschiedenen Zeitungen und Fachzeitschriften des In- und Auslandes die Möglichkeit bieten zu wollen, für das Wohl seiner Begehrten mehr und mehr zu wirken. Seine Annoncen-Expeditionen sind durch die Coulang der Herren Zeitungsverleger so gestellt, daß die Mitconcurrentz gegenüber anderen Büreaus vollständig gesichert und auch die kleinsten Aufträge in prompter, billiger und den Originalpreisen entsprechender Weise besorgt werden. Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums sind in den meisten Städten Sachsens und Thüringens Annoncen-Annahmestellen errichtet, welche ohne jeden Zeitverlust die eingegangenen Inserate befördern und mit den geehrten Auftraggebern ohne Portospesen abrechnen, so daß es sich vorzugsweise empfiehlt, die billige Gelegenheit zu benutzen, um den Vereinen in seinen segensreichen Bestrebungen zu unterstützen. Derselbe will seine Wohlthaten in immer größere Kreise tragen, sich nach und nach weiter ausbreiten und nicht nur den derzeitigen Invaliden eine immer kräftigere Stütze, sondern auch bei wiederkehrenden Kriegsgefällen den erhöhten Forderungen, welche an ihn gestellt, soviel als möglich gerecht werden. Ist nun auch seine vorzüglich organisirte Annoncen-Vermittlung ersten Ranges durch hohe Ministerialverordnungen anerkannt und den löblichen Behörden zur alleinigen Benutzung empfohlen, so verdient sein freisames thatkräftiges Walten doch noch eine viel größere Beachtung als bisher, denn es ist Pflicht eines jeden hochherzigen Deutschen, das Unternehmen nach besten Kräften zu protegiren und sich die ehemaligen Krieger im Interesse ihrer hilfsbedürftigen Kameraden ausschließlich hierzu berufen. Aber nicht nur seine Annoncen-Expeditionen, sondern auch sein kostenfreier Stellennachweis zur Unterbringung von Militär-Invaliden wird den Herren Arbeitgebern ganz besonders in empfehlende Erinnerung gebracht. Hierdurch ist schon mancher brave Mann, welcher für das Vaterland blutete, seine Gesundheit und Gliedmaßen opferte und nachdem nicht mehr genügende Beschäftigung fand, dem Elend und der Dürftigkeit entziffen worden, denn es haben in den Jahren des Bestehens des Invalidentank gegen 250 Invaliden, außer den auf den eigenen Büreaus beschäftigten, dauernde Stellung erhalten.

Die Listen des Vereines weisen aber noch immer eine erhebliche Anzahl solcher Bedürftiger auf, und für diese suchen wir das Interesse des Publikums in Anspruch nehmen zu sollen. Die Expedition des „Invalidentank“ befindet sich in Chemnitz, Langestraße 59, I.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 3. bis 9. December 1882.

Aufgeboden: 81) Friedrich Ernst Günnel, Handarbeiter hier, auferhebel. S. des Friedrich Hermann Günnel, Handarbs. in Wölbburg in Amerika, und Emilie Stenmiller hier, ehel. T. des David Heinrich Stenmiller, Maurers hier. 82) Louis Emil Schönfelder, Maschinenfuder hier, auferhebel. S. des weil. Friedrich August Schönfelder, Handarbeiters hier, und Emma Bauer hier, ehel. T. des weil. Gottlob Friedrich Bauer, Handarbeiters hier.

Getauft: 316) Karl Richard Mödel. 317) Emil Friedrich Seidel. 318) Olga Scheffler. 319) Elise Anna Brückner. 320) Minde Elsa Schmidt. 321) Emil Walthar Bauer, unehel. 322) Georg Paul Siegel. 323) Paul Wilhelm Schönfelder. Begraben: 205) Ernst Gustav, ehel. S. des Friedrich Erdmann Gläß, Handarbeiters hier, 9 M. 26 T. 206) Karl Gottlieb Fleckig, anf. W., Deconom und Handelsmann, ein Ehemann hier, 74 J. 2 M. 4 T. 207) Georg Eugen, ehel. S. des Karl Ludwig Müller, Fleischermeisters hier, 14 T.

Am 11. Advent-Sonntag: Vorm. Predigttext: Matth. 3, 1—10. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. Apofelgesch. 3, 22—25. Hr. Diac. Batsch. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Batsch.

Kirchennachrichten aus Schönbride. Sonntag, den 10. Dezember (II. Advent) Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Bestunde. Mittwoch, den 13. Dbr., Vorm. 10 Uhr Wochencommunion.

Kirchennachrichten von Johannegeorgsstadt. Sonntag, II. Advent, hält früh 9 Uhr der zum Pastor von Hermsdorf designirte Herr Diaconus Siegiert seine Abschiedspredigt. Nachmittags 4 Uhr Kirchengottesdienst, Abend 7 Uhr Abendgottesdienst. Herr P. Werner.

Chemnitzer Marktpreise vom 6. Dezember 1882.

Weizen russ. Sort.	9 M. 65 Pf. bis 10 M. 50 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. bunt	9 95 . . . 10 45 . . .
gelb	8 35 . . . 9 75 . . .
Hoggen inländ.	6 85 . . . 7 60 . . .
fremder	— . . . — . . .
Braugerste	8 25 . . . 9 50 . . .
Futtergerste	6 25 . . . 6 50 . . .
Haser	6 . . . 6 40 . . .
feuchter	5 . . . 5 50 . . .
Roggenbren	9 50 . . . 10 . . .
Mahl- u. Futtererbsen	8 . . . 8 50 . . .
Hou	8 30 . . . 8 50 . . .
Stroh	2 10 . . . 2 30 . . .
Kartoffeln	3 . . . 3 30 . . .
Butter	2 40 . . . 2 80 . . . 1 . . .

Weihnachts-Ausstellung.

Meinen werthen Kunden von Eibenstock und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß meine **Weihnachts-Ausstellung** nunmehr eröffnet ist und mache ich auf mein großes Lager von Galanterie- u. Spielwaaren, sowie Puppen, Puppenköpfe besonders aufmerksam. Um gütigen Besuch bittet

Schachtungsvoll
Albin Eberwein.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mir ein Lager

Chirurgischer Gummi-Artikel

und andere in dieses Fach einschlagende Gegenstände zugelegt habe und empfehle daher: Luftpumpen, (Sitz- und Rückentissen) Clyso-pompen, Auspüher, Gummi- und Glasspritzen, Brusthütchen, Milchzieher, Milchfläschchen mit Zubehör, Eis-brütel, Mutterrohre, Mutterkränze, Gummistoffunterlagen für Kranke, Wächnerinnen und Kinder, Bandagen und Suspensorien u. s. w.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich meine Waaren aus dem renomirtesten Geschäft dieser Branche, vom Hoflieferant Gustav Krieg in Leipzig beziehe und dieselben zu außerordentlich billigen Preisen verkaufe.

Reparaturen an Bandagen und Suspensorien besorge ich selbst. Um gütige Berücksichtigung bittet

Wilhelm Deubel,
Barbier und Friseur.

Als passendes Weihnachtsgeschenk für Kinder

empfiehlt:

Rutschschlitten mit Lehne, gut beschlagen, mit grüner Delfarbe gestrichen und lackirt, per Stück M. 4.

Kleine Leiterwagen mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen, mit blauer Delfarbe gestrichen und lackirt, 25 u. 50 Kilo Tragfähigkeit, per Stück M. 6 und M. 11,50, ungestrichen 25 u. 50 Kilo Tragfähigkeit, per Stück M. 5,50 und M. 10,50.

Spielwagen mit Holzachsen, beschlagenen Rädern, blau lackirt, per Stück M. 3, unlackirt per Stück M. 2,75 gegen Nachnahme oder vorherige Cassé. Frachtfreie Zusendung nach allen Stationen des deutschen Reiches. — Bestellungen bitte bald aufzugeben.

Wagen- und Wagenräder-Fabrik
Klobenstein bei Schwarzenberg i. S.
Carl Ludwig Flemming.

Bettfedern

in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Alwin Seydel,
Schönheide.

Ungarisches Weizenmehl 00,

von anerkannter, vorzüglicher Güte, à Centner 20 M. 50 Pf., $\frac{1}{2}$ Centner 2 M. 60 Pf., empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest und bittet um geneigte Bestellung und Abnahme

Heinrich Meichsner.

Rhein. Weinlager

Carl Rauth, Leipzig und Ober-Ingelheim a. R. Reelle Naturweine, à Fl. von 80 Pf. an. Niederlage bei Herrn **Rich. Schürer.**

5 Stück Voigt'sche Stickmaschinen

und zwar: 3fach $\frac{1}{2}$, 6 $\frac{1}{2}$ ell., 3fach $\frac{1}{4}$, 7 $\frac{1}{2}$ ell., 3fach $\frac{1}{2}$, 6 $\frac{1}{2}$ ell., 2fach $\frac{1}{4}$, 7 $\frac{1}{2}$ ell. und 2fach $\frac{1}{2}$ 8ell., **sämmtlich mit Bog- und Bohr-Apparat** und im Gang befindlich, sind sofort preiswerth zu verkaufen durch Agent

Eugen Tischendorf,
Falkenstein.

Dank.

Ich fühle mich gedrungen, meinem geehrten Chef, Herrn Wühlensberger **Richard Rödel,** sowohl für die mir zu Theil gewordene Anerkennung meiner zehnjährigen Dienstzeit, als auch für das mir am zehnten Jahrestage meines Antritts überreichte unerwartete **Präsent** meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Möge Gott dafür ihn und seine liebe Familie reichlich segnen.

Eibenstock, 8. December 1882.

Ernst Heinrich Glöckner,
Bretschneider.

Eine geübte Stepperin

wird für dauernde Arbeit gesucht. Von wem? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Die von mir in Uebereilung gegen die vermittelte **Wilhelmine Strobbell** ausgesprochene Beleidigung nehme ich hierdurch zurück.

Emilie Schürer.

Bernhard Rau, Sattler

Eibenstock, Forststraße Nr. 58, empfiehlt sich zum bevorstehenden **Weihnachts-Fest** dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf einer geneigten Beachtung und sichert bei **reeller** Bedienung möglichst billige Preise zu.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

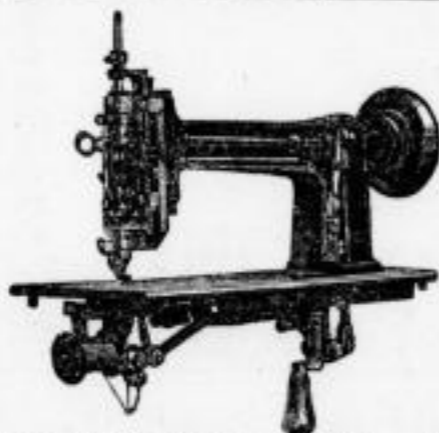
empfiehlt sein selbst gefertigtes

Schuhwaaren-Lager

in allen Größen

Ernst Unger, Schuhmacher.

Bestellungen nach Maasß werden prompt u. billig ausgeführt. D. Ob.



Die **Reparatur-Werkstatt** der **Berl. Tambourirmasch.-Fabrik Schirmer, Blau & Co.** in Eibenstock

hält stets Lager von **Tambourir-Maschinen** (System Bonnaz). **Anerkannt bestes Fabrikat, preisgekrönt auf den Ausstellungen Linz 1879, London und Altona 1881.** Apparate zum Soutaschlaufen werden an alle beliebigen Tambourirmaschinen schnell und billig angepasst.

Garantirt wasserdichte nichtbrüchige geruchlose Wagenplanen, Pferdebedecken und Regenröcke,

Wagenbedecken für Einspänner, 4 Mtr. lang, 2 Mtr. breit, M. 24. Wagenbedecken für Zweispänner, 5 Mtr. lang, 3 Mtr. breit, M. 45. Eisenbahnwaggonbedecken, fix u. fertig, 8 Mtr. lang, 4 Mtr. breit, M. 98. 1a Pferdebedecken mit Seiten-, Schwanz- u. Halsriemen und Schnallen M. 10, wollene Pferdebedecken M. 8, halbwollene M. 3. Elegante Regenröcke nach Maasß (nur Brustweite angeben) M. 20.

B. B. Cassel,

Fabrik wasserdichter Stoffe, Segel- u. Sackfabrik, Frankfurt a. M.

NB. Für sämtliche Waaren übernehme ich jede Garantie für deren Güte und erstatte den Betrag zurück, falls meine Angaben sich nicht bewahrheiten.

Nicht zu übersehen!

Wirklich gefahrlose Beleuchtung.

Helios-Öl und Helios-Brenner.

Man kann eine brennende Helios-Lampe ohne alle Gefahr umkehren, das ausfließende Öl wird die Flamme sofort auslöschen. — Sparbarer Verbrauch, helles Licht, Sauberkeit und Geruchlosigkeit, leichte und billige Umänderung der Petroleumlampen durch einfaches Aufschrauben eines patentirten Heliosbrennerkorbes. Lager von Brennern und Öl hält in Eibenstock

H. Walther.

Ein reichhaltiges Lager von **Küchen-Einrichtungen,** **Hänge-, Tisch- und Wandlampen** empfiehlt zu den billigsten Preisen **der Obige.**

DANK.

Allen Denen, welche uns bei dem so plötzlichen schweren Schicksalsschlage helfend und tröstend zur Seite standen, insbesondere Herrn Dr. Fröhlich für seine schnellen Bemühungen, unseren theuern Entschlafenen noch zu retten, sowie Herrn Pastor Böttcher für die trostreichen Worte beim Begräbnisse, ferner dem geehrten Gesangsverein „Lieberkranz“ für den erhebenden Gesang am Vorabende und Allen, welche des lieben Entschlafenen sonst ehrend gedachten, sei hiermit unser Dank dargebracht. Gott schütze Alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen!

Eibenstock, Leipzig und Schönheide, 7. December 1882.

Die trauernde Familie **Flehsig.**

Eine Lauf-Pyramide

ist zu verkaufen bei **Herm. Richter.**

Weihnachts-Ausstellung

von **Christbaumfiguren, Pfefferkuchen** u. verschiedenen anderen Conditorei-Waaren. Um gütigen Besuch bittet **Ludwig Siegel.**

Horn-, Kirschaum-, Erlen-, Linden- u. Birkenhölzer u. andere Laubbölzer in Rößen kaufen

Ed. Flemming & Co.,
Schönheide.

Ein Parterrelogis m. Laden

nebst Zubehör und Kellerräumen ist zu vermietthen und sofort zu beziehen. **Auguste verw. Schade,**
Postplatz Nr. 15.

Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
Aus Eibenst. 5¹⁵ Früh, in Schnee. 7¹⁰ Früh
Schnee. 11¹⁵ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts
Eibenstock-Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 9 Früh, in Joh.-Gst. 11¹⁵ Vorm.
Joh.-Gst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁰ Ab.
Zwischen Eibenstock-Neudorf.
Aus Eibenst. 9¹⁰ Früh, in Neudorf 2¹⁵ Nachm.
Neudorf 2⁰⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁰ Ab.
Zwischen Jägersgrün-Auerbach.
Aus Jägersgrün 10¹⁵ Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.
Auerbach 7 Vorm., 4¹⁵ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.

J. J. Meyer, Damenmäntel-Fabrik,

Zwickau i. S., 5 Marienstrasse 5, neben der Post.

Zum **Jahrmarkt in Schönheide** treffe ich mit **großem Lager** ein und mache besonders auf mein **reichhaltiges Sortiment in Kinder-Mänteln** für jedes Alter aufmerksam. Wegen der vorgerückten Saison verkaufe ich zu ganz **bedeutend herabgesetzten Preisen**. — Der Verkauf befindet sich nur einen Tag im Hause der **Frau verw. Glitzner**.

Als passendes Weihnachts-Geschenk

empfehle **Nähmaschinen** für Familien und **Sandwerker**, von der gewöhnlichen bis zur elegantesten Ausstattung, mit den neuesten Verbesserungen und **Hilfsapparaten** in nur **deutschem Fabrikat** und zu außerordentlich billigen Preisen.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Johannes Haas,
Mechaniker.



Friedr. Weber,

Uhrmacher in Eibenstock,

bringt zur bevorstehenden **Weihnachts-Saison** sein reichhaltiges **Uhren-, Gold- u. Optisches Waaren-Lager** in Empfehlung und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Auf alle die von mir gekauften Waaren leiste wie bekannt eine Garantie und bemerke nur noch, daß ich durch günstige Einkäufe für diesmal zu staunenswerthen Preisen verkaufe.

Hochachtungsvoll

Friedrich Weber.

Frachtbriefe

empfehlen **E. Hannebohn.**

Schlittschuhe

von den feinsten bis zu den billigsten empfiehlt **H. Klemm.**

Hochfeine neue Sultan- u. Clemé-Rosinen, Golf-Corinthen, süße und bittere Mandeln, großstück. Genueser Citronat, rein gestoßene Gewürze, ff gemahlene Raffinade, Brodrassnade, feinste reine bair. Schmalzbutter, Messnaer Citronen, Gewürz-Oel, Citronen-Oel empfiehlt billigst

H. Klemm.

Zur Stollen-Bäckerei

empfehle:

ff Brodrassnade Ia,
ff gem. Raffinade Ia,
Neue ff Sultan-Rosinen,
" ff Clemé-Rosinen,
" ff Choir-Corinthen,
" große süße und bittere Mandeln,

Beste garant. reine Schmalzbutter,
Neuen Genueser Citronat.
Richard Schürer.

Neue rhein. Wallnüsse,
" sicil. Haselnüsse,
beste Waare,

empfehle billigst

Richard Schürer.

Schlittschuhe

in allen Größen empfiehlt zu den billigsten Preisen

Bernhard Rau.

Bürger-Sterbeverein

Eibenstock.

Sonntag, den 10. Decbr.: **Einzahlung monatlicher Steuern** im Vereinslocal von Nachm. 3 Uhr an. Wegen vorstehenden Jahreschlusses werden die Restanten aufgefordert, ihrer Verbindlichkeit nachzukommen.

Der Vorstand.

Bernhard Loescher,

Eibenstock,

empfehle zu

Weihnachts-Einkäufen:

Weizenmehl 00, 1 Mädel 2 M. 60 Pf.,
Weizenmehl 0, 1 " 2 " 30 "
Schmelzbutter, garantiert rein,
Raffinad-Zucker, ganz und klar,
Lompen-Zucker,
Rosinen, verschiedene Qualitäten,
Corinthen,
Mandeln, süß und bitter,
Citronate, Citronen, Gewürze,

Feinste neue französische

Wallnüsse.

Nächsten Sonntag, 10. d. M., Abds. v. 1/2 8 Uhr ab im Saale des „Feldschlößchen“ zu Eibenstock:

Gesangs-Concert

vom Verein „Niederfranz“ aus Schönheide.

Entrée 50 Pfg. — Cassenöffnung 1/2 7 Uhr.

Programm.

I. Theil:

- 1) Overture.
- 2) Der Gesang von Maurer.
- 3) „Kur einmal noch in meinem Leben“ v. Simon.
- 4) „Still ruht der See“ von Pfeil.
- 5) Schön Rohtraut von Veit.

II. Theil:

Sechs altniederländische Volkslieder mit Orchesterbegleitung v. Kremser.

III. Theil:

- 1) „Heute scheid' ich“ von Hfenmann.
- 2) Die Gappler Alm von Simon.
- 3) Die Weihnachtsfee, Melodrama von Pfeil und Tschirch.
- 4) Im Wald von Weidt.
- 5) Duodlibet von Puschel.

Nach dem Concert BALL.

Mit ff Bierem, als: bairisch und Lager, sowie **Karpfen, Gänsebraten und Bratwurst** wird bestens aufwarten **E. Eberwein.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

UNION.

Heute Sonabend **Schlachtfest.**

Von Vorm. 9 Uhr an **Wellfleisch, Abds. frische Wurst u. Bratwurst mit Sauerkraut.**

Hochachtungsvoll **Johannes Günther.**

Gesellschaft Erholung.

Heute Sonnabend: **Schlachtfest.**

Von Vorm. 11 Uhr an **Wellfleisch, Abds. frische Wurst und Sauerkraut.** Es ladet hierzu freundlichst ein **August Tittel, Vorsteher.**

Restaurant Mohrenplatz.

Montag, den 11. Decbr:

Schlachtfest.

Von Vorm. 11 Uhr an **Wellfleisch, Abds. frische Wurst und Sauerkraut,** wozu ergebenst einladet **Katharine Seidel.**

Heute Sonabend, von 5 Uhr an **Sauere Flecke**

bei **Gustav Huttner, Fleischerstr.**

Schneidenbach's Restaurant.

Heute: **Anstich von ff hochseinem Pilsner Winterbier.**

Frische Austern

empfehle **Johannes Günther.**

Pfeifenclub.

Nächsten Montag **Vereinsabend.**

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet **G. Recher.**

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,**

gespielt vom Schönheider Schützenmusikkor, wobei mit ff **Boabier** bestens aufwarten werde. Es ladet ergebenst ein **G. Heidenfelder.**

Beilage zu Nr. 145 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstadt, den 9. December 1882.

Im Schatten des Glücks.

Roman aus dem Englischen von Julie Dungen.

(Fortsetzung.)

So Viele sich auch mit Julia's leidendem Zustande beschäftigten, so hatte wohl Keiner, selbst Stefan nicht ausgenommen, eine größere Sorge, als Frank Burdett.

„Ich kann Dir nicht beschreiben, wie schwer mein Herz wird, Maddy,“ sagte er zu seiner Tochter; „wenn ich Deine Tante ansehe. Wäre sie eine von Euren zimperlichen Lady's, welche stets von Krankheiten sprechen und doch Alles mitmachen können, so würde es mich nicht bekümmern. Julia ist aber so geartet und wie ich fürchte, kränker, als sie sein will.“

„Ich mag Stefan nicht noch ängstlicher machen, denn er würde mit den Illusionen über seines Weibes Befinden jeden inneren Halt verlieren, allein ich bin sehr unruhig, denn ich allein sehe, wie sich Deine Tante zusammen nimmt, um ihr Leiden zu verbergen.“

„Wir wollen ihr zureden, sich ganz zurückziehen und sich zu pflegen,“ sagte das junge Mädchen eifrig, „ich will sie nicht mehr verlassen und zu unterhalten suchen. Was meinst Du, Papa, wenn ich Mr. Holmes bäte, ihr zuweilen vorzulesen, er hat einen wunderbar schönen Vortrag.“

Da Frank Burdett beifällig nickte, so wußte Madeleine ihr Projekt rasch ihrer Tante zu unterbreiten und da diese sich zustimmend erklärte, wurde der Maler von dem Vorschlage in Kenntniß gesetzt, auf welchen er auf das Bereitwilligste einging. Welches Glück war für den leidenschaftlich liebenden Mann in Aussicht, wenn er, ganz in die Intimität des Familienlebens gezogen, dem Idol seiner Seele immer näher treten, ihr vielleicht unentbehrlich werden sollte. Schon der nächste Nachmittag war dafür in Aussicht genommen und Henry Holmes sanguinische Zukunftspläne wucherten in's Ungeheuerliche, als er Julia Haviland's sonst so stolzblickenden Augen freundlich auf sich gerichtet sah und Madeleine Burdett, welche auf einem niederen Schemel zu den Füßen ihrer Tante saß, ungestört bewundern konnte. Er las aus einem neuen Werke, welches historische Essay's enthielt und einige sich mit dem pittoresken Styl des Verfassers durch einen glänzenden Vortrag auf's Beste. Julia lauschte mit großem Vergnügen, Madeleine lehnte ihr Haupt an das Sopha, worauf ihre Tante ruhte und, ihre ausdrucksvollen Augen folgten aufmerksam dem Gehörten.

„Hast Du jemals so schön vorlesen hören?“ fragte das junge Mädchen ihre Tante, als Henry Holmes das Zimmer verlassen hatte.

„Es ist ein wahres Vergnügen, ihm zuzuhören,“ entgegnete ihre Tante, „ich habe mich und mein Leiden in dieser Stunde vollkommen vergessen.“

„Seine Stimme gleicht der Deinen im Vorlesen noch mehr als im Sprechen,“ fuhr das junge Mädchen fort. „Ist es Dir nicht selbst aufgefallen?“

„Nicht doch,“ war die Antwort, „die Ähnlichkeit mag bestehen, aber ich hatte garnicht darauf geachtet.“

„Sie ist merkwürdig,“ sagte die junge Erbin in ihrer lebhaften Weise. „Neulich sprach ich mit Onkel Stefan davon, allein er fand es nicht. Natürlich,“ fuhr sie lachend fort, „ist für ihn Mrs. Haviland ganz unvergleichbar.“

Julia lächelte und sagte nach einer Pause: „Du hast Nachrichten von Werner erhalten, mein Liebling was schreibt er Dir?“

„Neues gerade nicht, aber er verspricht fest, im Mai zu kommen.“

„Hoffentlich ist er dann in der Stellung, öffentlich um Deine Hand zu werben, Liebste, und wir kommen dann aus der fatalen Position seinem Bruder gegenüber heraus, — und was schreibt er noch?“

„Er ist so betrübt, daß Du noch nicht besser bist, Tante, und daß wir zu Weihnachten nicht nach Meriton gehen können, es wäre ihm ein so trauriger Gedanke gewesen, mich durch den Winterschnee in die heimliche alte Kirche wandern zu wissen.“

„Wenn Ihr nie andere Sorgen haben werdet,“ sagte Julia mit heiterem Lachen, „so werdet Ihr ein glückliches Paar.“

Bei öfterem Zusammensein und Julia's Beobachtungsgabe hatte sie bald die Leidenschaft des jungen Mannes zu ihrer Nichte entdeckt; einen Augenblick war sie ungewiß, was hier zu thun sei, doch als sie die heitere Ruhe des jungen Mädchens wahrnahm, welche keine Ahnung von der Sachlage hatte und mit inniger Treue an Werner hing, tröstete sie sich mit dem Gedanken, daß diese Flamme, welcher gar keine Nahrung durch Gegenliebe zu Theil wurde, bald wieder erlöschen müsse. „Der junge Mann hat Verstand und Einsicht,“ dachte die Lady bei sich, „er wird bald zur Erkenntniß seiner Stellung kommen, es ist nicht nöthig, daß ich mich in die Sache mische.“

So verging der Winter in fast beständigem Zusammensein, die Saison nahte heran und Madeleine

erklärte entschieden, dieses Jahr die gefelligen Kreise nicht besuchen zu wollen, der Gesundheitszustand ihrer Tante liefere ihr leider dazu die besten Gründe.

Wer war darüber glücklicher als der Maler, welchem die große Welt ja verschlossen geblieben wäre. Nun wurde das berauschende Zusammensein mit Madeleine durch keine fremden Elemente gestört. Tausend Bilder einer fröhlichen Zukunft tauchten vor ihm auf und in dieser Stimmung setzte er sich hin und schrieb folgende Zeilen an Alice:

„London, im Mai 18—

Du wirst wohl nicht vergessen haben, Alice, was ich Dir damals von unserer Trennung sprach. In einem Falle gleich dem unsern, hilft nur die vollkommenste Aufrichtigkeit, und somit will ich Dir meine Pläne und meinen Willen für Deine Zukunft darlegen, solltest Du mich in Deinen übertriebenen Phantasien auch als ein menschliches Ungeheuer Dir vorstellen. Daß unsere Heirath eine Uebereilung war, wirst Du so gut als ich eingesehen haben, ich hege den festen Entschluß, diese Uebereilung wieder gut zu machen, indem ich mich von Dir trenne und Dir und mir die Freiheit wieder gebe. Da ich aber nicht will, daß Du mich anklagen könntest, Dich arm und hilflos verlassen zu haben, so will ich Dir einen Vorschlag bezüglich Deiner Zukunft machen, in welcher Du hoffentlich meine Sorge für Dich erkennen wirst. Ich las die Theilhaberschaft von einem Pensionat bei Durham ausgeschrieben, habe mit dem mit dieser Angelegenheit betrauten Agenten Rücksprache genommen und ihm mitgetheilt, daß eine mit mir verwandte Dame vermuthlich geneigt sein könnte, an dieser Unternehmung Theil zu nehmen. Prospect und Garantie sind gleich befriedigend. — Ich habe mich bereit erklärt, zu diesem Zwecke vierhundert Pfund einzulegen, falls meine Verwandte diesen Plan genehmige. Die Unterhandlungen sind beendet und es bedarf nur noch Deiner Zusage, an welcher ich nicht im geringsten zweifle, denn Du wirst begriffen haben, daß hier mein Wille maßgebend ist. Mein Entschluß, mich von Dir zu trennen, ist, wie schon gesagt, unwiderruflich. Hoffe nicht, mich durch sentimentale Anschauungen darin zu ändern. Indessen bin ich gern bereit, Dir auch noch jährlich eine bescheidene Summe zufließen zu lassen, wenn Du mir die feste Zusage giebst, für mich todt zu sein und mir meine Freiheit zurück giebst. Thust Du dies, so werden wir uns einiger nöthiger Besprechungen halber noch einmal sehen müssen, wobei ich Dir aber bemerken möchte, daß nur vom Geschäftlichen die Rede sein kann. Gehst Du auf meinen Vorschlag nicht ein, so hast Du es Dir selbst zuzuschreiben, wenn Du im hilflosen Zustande zurückbleibst und niemals wieder von mir hören oder sehen wirst. Ich erwarte Deine Antwort.

S. S.“

Nachdem er dieses grausame und herzlose Schreiben zur Post gebracht, ging er, nachdem er Toilette gemacht, nach Berkeley-Square, die Familie Haviland zu besuchen. Das Herz klopfte dem hartem, grausamen Mann in der freudigsten Erwartung, fühlte er sich doch, nachdem er sich Alicens entledigt, als freier Mann und war fest entschlossen, an dem heutigen Tage ein entscheidendes Wort gegen Madeleine zu sprechen.

Der Portier und die Lakaien in der Vorhalle ließen ihn ungehindert als täglichen Gast vorüber, doch auf der Treppe kam ihm der Kammerdiener der Hausfrau entgegen und bebauerte mit der respectvollen Art, welche ihm eigen, daß Lady Haviland heute verhindert sei, Mr. Holmes zu empfangen.

„Der That,“ entgegnete der Maler erschrocken, „ist Willy unwohl geworden?“

„Im Gegentheil, Sir, meine Herrin befindet sich heute recht wohl und heiter, aber sie hat Besuch von Lord und Lady Holmes.“

21. Kapitel.

Vor dem Falle.

Madeleine saß am Abende dieses Tages auf ihrem Lieblingsplatze bei dem Sopha ihrer Tante und sagte bedauernd: „Arme, liebe Tante, Julia, ich fürchte, die schrecklichen Menschen haben Dich arg mitgenommen, Du siehst lange nicht mehr so gut aus wie diesen Morgen.“

Die ältere Dame lächelte, aber es war ein müder Zug in den Augen und um den Mund, als sie sagte: „Was thäte ich Dir nicht zu Liebe, mein Liebling, denn nur in Deinem Interesse habe ich diese entseflichen Leute empfangen, zwischen uns herrschte bis jetzt nur die allergnädigste Höflichkeit, heute mußte ich einen gewissen herzlichen Ton annehmen, welcher mir freilich etwas schwer fiel.“

„War auch von mir die Rede?“ fragte Madeleine in holder Befangenheit.

„Ja, aber nicht in der Art, wie ich es gewünscht hätte, Maddy,“ sagte Julia offenerherzig. „Lady Holmes spielte etwas insolent darauf an, daß Du in der Gewißheit, Deinen Onkel zu beerben, gerade thätest, was Dir durch den Kopf läme und liebendwürdige, reiche Männer verschmähtest, um ungerathene zweite Söhne zu erhdren. Ich fürchte indessen, daß alle zweiten Söhne, nicht allein ihr eigener in Lady Holmes Augen ungerathene sind, da sie kein Vermögen haben.“

„O, Tante, und solche Insolenz konntest Du ruhig anhören?“

„Ich hatte große Lust, dem Ehepaare die Thüre zu weisen, aber hätte dies die Sache verbessert?“

„Und Werner wird in einer Woche ankommen, ich fürchte unsere Actien stehen schlecht.“

„Verliere den Muth nicht, mein Liebling, Du bist jung, was kann sich da nicht ereignen.“

„Ja, ich vertraue auf Dich und den lieben Gott,“ sagte das Mädchen schmeichelnd, „und dann noch eins, liebe Tante, Papa wünscht, daß ich einige Tage mit ihm auf das Gut gehe, ich würde es nicht thun, wenn Du Dich nicht besser befändest, meinst Du wohl, daß ich mitgehen soll?“

„Gewiß, thue es mein Herz, es bringt Dich auf die leichteste Weise über die Tage der Erwartung hinweg.“

In diesem Augenblicke brachte der Kammerdiener Mr. Holmes Karte herein.

„Wie schade,“ rief Madeleine aus, „jetzt sehe ich Mr. Holmes nicht mehr vor meiner Rückkunft, willst Du so gut sein und ihm sagen, Tante, daß ich das Bild erst beende, wenn ich wieder hier bin?“

„Auch dies werde ich besorgen, Kind, und noch eins, da wir gerade von dem Maler sprechen. Du hast in Deinem unbefangenen Sinne nicht bemerkt, daß er Dich liebt und nun, wenn Werner eintrifft und Dein Schicksal sich bald entscheiden wird, entstehen in meiner Seele Gewissensscrupel, daß wir den jungen Mann nicht früher warten. Ein Duzend Capitaine oder zwei Duzend Gutsbesitzer, welche sich Hoffnung auf Deine Hand gemacht hätten, würden mir nicht so viel Mitleid einflößen, als dieser junge Mann, wenn er wirklich so verblendet gewesen sein sollte, eine Heirath mit Dir als möglich anzunehmen.“

Thränen waren in Madeleines großen braunen Augen, als sie, über das Gehörte erschrocken, rasch zu Lady Julia sagte:

„O Tante, Du mußt Dich irren, ich wäre untröstlich, wenn ohne mein Verschulden — gewiß, ich kann nichts dafür, oder tadelst Du mich?“

„Nicht im Geringsten, mein Kind,“ entgegnete die Lady mit mütterlicher Liebe, „aber es ist gut, wenn Werner kommt und seinen Platz bei Dir einnimmt.“

„Könntest Du nicht,“ sagte Madeleine so plötzlich und unvermittelt, daß Lady Haviland bemerken konnte, wie dem jungen Mädchen nun auf einmal ein Licht über die Sache aufging, „könntest Du nicht, liebe Tante, ihm Alles sagen, ehe Werner kommt?“

„Du hast Recht, Madeleine, dies ist der beste Weg,“ entgegnete die Dame, „und nun laß uns von etwas Anderem sprechen. Ich habe einige Zeilen von Herbert Vingham erhalten, daß Gaynor in Paris erwartet wird, sende ihm also unter dieser Adresse Honoriner's Zettel, Du weißt, welche Sorge ihm Alicens Schicksal macht.“

Madeleine setzte sich bereitwillig an den Schreibtisch ihrer Tante und schrieb in ihrem Auftrage ein Paar liebevolle Worte an den Geistlichen. Dann, nachdem sie ihn gesiegelt, ließ sie ihn bei dem anderen liegen, setzte sich zu ihrer Tante und erzählte der gebulbigen Hörerin vielleicht zum hundertsten Male die Geschichte von ihrer und Werner's Liebe.

Am folgenden Tage hielt Mr. Burdett's Phaeton vor Stefan Haviland's Thor und Madeleine, nachdem sie ihren Verwandten zärtlich Lebewohl gesagt, schwang sich leicht auf ihren Sitz und sah vergnügt, glücklich und schön aus, daß es eine Freude war, sie anzusehen. Stefan Haviland, welcher an seinem Bibliothekensfenster stand, nickte ihr freundlich zu, was sie auf's Herzlichste erwiderte, in demselben Augenblick begegnete ihr Auge dem Maler, welcher gerade die Straße herab gegen das Haus kam. Noch gestern würde sie ihn unbefangen an den Wagen gewinkt haben, um ihm Adieu zu sagen, heute machte ein peinliches Gefühl sie erröthen, als sie seinen ehrfürchtvollen Gruß erwiderte, sie war froh, daß die Pferde in demselben Momente anzogen und der Wagen rasch mit ihr von dannen fuhr, allein Henry hatte ihr Erröthen gesehen und die Deutung, welche er demselben gab, regte ein Meer von Glückseligkeit in ihm auf. „Sie liebt mich, wie ausdrucksvoll und bedauernd sie mich ansah,“ tönte es durch den Nebel seines Herzens.

Stefan Haviland kam über den Gang, gerade als sich Henry dort befand und dem Diener ein Buch einhändigte. Er bat den jungen Mann, trotz der frühen Stunde, seine Gattin zu besuchen, welche sich heute wohl fühle und sich freuen würde, ihn zu sehen. Henry entschuldigte sich, daß er nur wegen der Stunde gekommen sei und jetzt bei Miss Burdett's Abwesenheit nur ihr Skizzenbuch zurückbringen wolle. Der Hausherr gab aber nicht nach und brachte den jungen Mann zu Julia, welche, darauf vorbereitet, denselben freundlich bewillkommnete.

„Ich habe sonst keine große Sympathie mit fremder Leute Lieblingsangelegenheiten,“ dachte sie bei sich, „allein der junge Mensch dauert mich von ganzem Herzen.“

Sie wartete etwas ungeduldig, daß ihr Gatte das Zimmer verlassen möge, doch dieser schien sich diesen Tag besonders gut mit dem Maler zu unterhalten und blieb. Julia sah es wie einen fatalistischen Zufall an, daß sie Henry's Irrthum nicht gleich heute bekämpfen konnte, gerade aber, als Stefan Miene machte, sich zu entfernen, wurde Mrs. Fanshaw gemeldet und Henry, welcher die Dame nicht kannte, empfahl sich in diesem Momente und verließ mit dem Hausherrn das Zimmer.

„Ein vornehm aussehender, junger Mann, dieser Mr. Holmes,“ sagte Mrs. Fanshaw, nachdem sie in einem bequemen Stuhle dem Spiegel gegenüber Platz genommen und mit Wohlgefallen ihre zahlreichen Ringe, Ketten und sonstigen Behang betrachtet hatte. „Ist er einer von den Holmes auf Shropshire?“

„Ich habe keine Idee, wer seine Verwandte sind,“ sagte Julia im gleichgültigsten Tone.

„Wirklich nicht?“ fragte ihre Schwägerin erstaunt, „dann haben Toni und ich uns geirrt, wir glaubten, es sei ein Verwandter von Dir.“

„Von mir, Fauny, wie kommst Du auf solche Idee?“

„Weil er Dir so erstaunlich ähnlich sieht. Es fällt nur nicht so auf, weil er so brünett ist, aber wer Acht giebt, und wir Haviland's haben alle einen merkwürdigen Blick für Ähnlichkeiten, der muß bemerken, daß dieselbe groß ist. Also nicht verwandt? Toni wird sehr erstaunt sein.“

Julia Haviland gab keine Antwort, aber ein sonderbar beängstigendes Gefühl, welches sie sich nicht erklären konnte, erhob sich in ihrer Seele. Mrs. Fanshaw hatte inzwischen ein anderes Thema gewählt, sie inquirirte ihre Schwägerin über Herbert Bingham und Madeleine, ging sodann auf die Toilettenfragen über und hatte Dr. Holmes und seine Neulichkeit bald vergessen.

Nicht so Julia, welche sich vornahm, am kommenden Tage mit dem Maler zu reden, und durch eine eigene Breenverbindung auch auf ihren früheren Vorgesetz zurückkam, Mr. Eliot Foster aufzusuchen.

Am anderen Tage jedoch fühlte sie sich schwach, obgleich sie es nicht gestehen wollte, ihr Kammermädchen jedoch wünschte seufzend, Miss Burdett möchte nicht fortgegangen sein, da diese unstreitig gleich nach dem Arzte geschickt haben würde. Der Maler, auf welchen die Dame des Hauses wartete, um ihn über Madeleinen's Verhältnis zu dem jungen Diplomaten aufzuklären, erschien nicht und endlich entschloß sich Julia Haviland, demselben ein kleines Billet zu schreiben und um seinen Besuch zu bitten. Der Lakai, welcher dasselbe überbringen sollte, kam mit der Nachricht zurück, daß Mr. Holmes auf einige Tage verreist sei. Doch würde ihm das Billet gleich nach seiner Ankunft übergeben werden.

Horace Holmes, oder Henry Hurst, wie er wirklich hieß, hatte damals Haviland's Haus mit den enthusiastischsten Erwartungen verlassen. Madeleinen's Befangenheit zu seinen Gunsten deutend, wollte er nur noch die Antwort Alicens abwarten, um die nöthigen Schritte bei dem jungen Mädchen und deren Pflegeeltern thun zu können.

Der Dichter sagt, „wen die Götter verderben wollen, den strafen sie mit Blindheit,“ und dies war nun hier bei Henry im größten Maße der Fall. Alicens Existenz war ihm eine Nebenache, er bedauerte sich selbst und glaubte, nicht die kleinste Rücksicht auf sie nehmen zu müssen und eben weil er an ihrer Einwilligung nicht zweifelte, denn er kannte die Furcht, welche sie vor ihm hegte, so ergriff ihn ein mit jeder Stunde wachsender Born, als Tag um Tag verrann und keine Zeile von Alicen erschienen war.

Endlich beschloß er, um diese qualende Unruhe los zu werden, nochmals hinzugehen und führte diesen Vorsatz an einem herrlichen, sonnigen Sonntagmorgen, als die Glocken zur Kirche läuteten, aus. Er wußte, daß Madeleine erst am Dienstag Abend zurückkehren werde, bis dahin konnte er zurück und sein Schicksal entschieden sein. So zwischen Gedanken des Hasses und der Liebe getheilt, eilte Henry dem Wiedersehen seiner rechtmäßig ihm angetrauten Gattin zu.

Die mit Blumen besetzte, marmorgetäfelte Vorhalle des Hotels Bristol in Paris war Zeuge einer anderen Scene.

Es waren eine Menge Fremder mit dem Zuge angekommen und die Kellner liefen eifertig treppauf und treppab, die Wünsche der Gäste zu erfüllen, während ein grauhaariger, magerer und unscheinbarer

Herr mit ruhiger Gelassenheit das Ende des Tumultes abzuwarten schien, um seine Wünsche auszusprechen.

Auf die Anfrage eines Kellners, welcher sich endlich die Mühe nahm, den Mann ohne Reisegepäck zu beachten, entgegnete der Herr, daß er ein Frauenzimmer Namens Honorine Duclos zu sprechen wünsche und dieselbe hier im Hausflur erwarten wolle.

Endlich, nach einer langen Viertelstunde, welche beinahe die Geduld dieses geduldigen aller geduldigen Menschen zu erschöpfen schien, trat ein sauber gekleidetes Frauenzimmer in den Flur, Hugh Gaynor erkannte sie auf der Stelle als das Mädchen, welches er mit Alicen im Garten des Luxemburg gesehen; auch sie erkannte ihn wieder, und nachdem der Geistliche ihr erzählt hatte, nach welcher langen Irrfahrt ihn ihre Nachricht über die junge Frau erreicht, bat er sie, ihm vor Allem mitzutheilen, warum Alice ihn in Paris ohne Nachricht gelassen habe, da sie ihm doch das Versprechen gegeben, ihm am anderen Tage zu schreiben?

„Lieber Gott, das war bald erzählt. Die junge Frau durfte dem Herrn Nichts ohne den Willen und das Wissen ihres Gatten mittheilen und dieser Herr war verreist und kam erst zurück, als „der gütige Freund von Madame,“ wie sie selbst ihn genannt hatte, schon wieder abgereist war, die Benachrichtigung hiervon hatte aber jedenfalls der „schändliche Commissionsair,“ wie die entrüstete Honorine ihn nannte, „garnicht abzugeben.“

Hugh Gaynor lauschte mit dem größten Interesse auf die Erzählung der erbitterten Französin, es war kein Zweifel, die arme Alice hatte sich mit Henry Hurst verheiratet, welcher aus irgend welchen Gründen den Namen „Holmes“ angenommen hatte. Zuletzt brachte sie, um alle Zweifel zu zerstreuen, noch einen Brief von „der armen, lieben Dame,“ wie sie Alice nannte.

Hugh Gaynor erkannte augenblicklich die schöne gekläufige Handschrift Alicens, welche Honorinen, als „einer treuen Gefährtin“ mittheilte, daß sie jetzt an einem kleinen Seeplatz wohne und da ihr Gatte sich seiner Geschäfte wegen in London aufhalte, sich sehr einsam und verlassen fühle. Ihre einzige Freundin sei das lahme Kind eines Seemannes, welches sich mit herzlichster Liebe an sie angeschlossen habe. Ihre Gesundheit sei übrigens jetzt viel besser wie in Paris und sie wünsche sehnlichst, Honorine einmal für einige Tage herzaubern zu können. Für längere Zeit wünsche sie es aber wieder nicht, denn es sei ein gar trauriger Aufenthalt für eine so lebenslustige Seele, wie ihre kleine Pariserin. Dann fragte sie an, ob Honorine Nichts von Hugh Gaynor gehört habe, nach welchem sie großes Verlangen trage, da er ihr einziger Freund auf Erden sei. Sie habe vor einiger Zeit all' ihren Muth zusammengerafft und habe einen Brief an den Hausbesitzer, wo der Geistliche früher gewohnt habe, geschrieben, allein derselbe sei als „unbestellbar“ wieder zurückgesandt worden und jetzt habe sie alle Hoffnungen verloren, den theuren Freund wieder zu sehen. Schließlich bat sie Honorine, ihr doch recht bald wieder zu antworten und schickte zu diesem Zwecke ein Couvert mit ihrer Adresse mit. Dieselbe lautete: Mrs. H. Holmes, Batemanns Cottage, Carbury, England.

Hugh Gaynor seufzte tief, als er den einfachen und doch so leidvollen Brief gelesen.

Armes Kind, er konnte wohl helfen, ihr die Last des Lebens erträglich zu machen, aber ungeschehen konnte er die unglückliche Wahl, welche sie getroffen, nicht mehr machen. Sorgsam schrieb er die Adresse ab und gab Honorinen den Brief zurück, ihr herzlich für die Theilnahme dankend, welche sie für ihre frühere Herrin empfand. Er theilte ihr mit, daß er Alice seit ihrer Kindheit gekannt und daß die Botschaft von Honorinen's Anruf ihm von einer jungen, vornehmen Dame zugesandt worden sei, welche ebenfalls das lebhafteste Interesse an der jungen Frau nähme und dann nahm er Abschied von der Dienerin und da er von derselben gehört, daß der Kunsthändler Ligniers Henry Hurst Aufträge wegen dem englischen Landhause ertheilt, besuchte er ihn. Derselbe war unheimlich bösig gegen den würdigen Geistlichen, betheuerte, daß Mr. Holmes ein junger Mann von außerordentlichem Talente sei, welcher gewiß noch seinen Weg machen werde und gab ihm dessen gegenwärtige Adresse in London mit.

Als Mr. Gaynor den folgenden Tag auf den Perron der Eisenbahn trat, erblickte er einen speciellen Salonwagen an dem gewöhnlichen Zug befestigt, eine Masse dienstbeflissener Lakaien liefen ab und zu und er vernahm, daß es Mr. Larriksen, der englische Gesandte in Rußland sei, welcher soeben in sein Vaterland zurückkehre. Bei der Ueberfahrt sah er sich nun plötzlich Werner Bingham gegenüber, welcher mit dem Gesandten gekommen und eine große Freude bei dem Anblick des Geistlichen bezeugte.

„Wenn mich mein Tyrann frei läßt, werde ich noch heute bei den Haviland's vorsprechen,“ sagte er mit vor Freude funkelnden Augen, „darf ich Sie dort anmelden, Mr. Gaynor?“

„Thun Sie das, mein Freund, denn es ist möglich, daß ich erst in einigen Tagen komme, da ich bringende Geschäfte an einem kleinen Seeplatz habe,

sagen Sie das Miss Burdett mit den besten Grüßen und danken Sie ihr für die Botschaft, welche sie mir sandte.“

In diesem Augenblick hielt das Schiff an, der Geistliche stürzte nach seinem Gepäc, nach welchem sich viele dienstwillige Hände streckten. Werner ließ seinen Kammerdiener dafür sorgen und bedachte bei sich, was Madeleine Burdett, „seine Madeleine,“ wohl Mr. Gaynor für Aufträge gegeben haben konnte.

Ein paar Minuten, ehe Mrs. Haviland's Diener das kleine Billet für Mr. Holmes abgegeben hatte, hatte Mr. Gaynor nach diesem Herrn gefragt und war ihm von der bösslichen Hausfrau dieselbe Auskunft ertheilt worden. „Mr. Holmes war für einige Tage verreist und würde gewiß sehr bedauern — sie bitte um den Namen des Herrn — doch der Geistliche versicherte, der Name thue Nichts zur Sache und daß er wiederkommen würde.“

22. Kapitel.

Green Island.

Die langgestreckte Küste von Carbury war nicht ohne Schönheit und es gewährte Alice stets einen hohen Genuß, in dem kleinen Fleck Landes, was Maggi Bourton ihren Garten nannte, zu sitzen und ihren Blick auf die Ferne schweifen zu lassen. Die Kleine, in einem bequemen niederen Stuhl gebettet, repetirte entweder die Lektionen, welche ihre gütige Lehrerin ihr aufgegeben, oder sie erzählte derselben Märchen, ein Thema, welches für Maggie einen eigenen Reiz besaß.

Heute, als Alice ankam, fand sie ihre Schülerin schon an dem gewohnten Plage ihr die wichtige Neuigkeit verkündend, daß ihr Vater mit einem Boote fort sei, da einige Fremde angekommen wären.

„Das ist schade,“ sagte die junge Frau, „ich wollte Deinen Vater bitten, mich zur Badehütte auf die andere Seite hinüber zu rudern. Das Wetter ist so warm und das Wasser muß herrlich sein. Doch auf was horchst Du soeben?“

„Ich höre ganz deutlich „Fährmann“ rufen,“ sagte die Kleine, „aber da Vater und der alte Jackson schon Passagiere haben, so muß der Mann wohl warten, bis sie wiederkommen.“

„Was nun aber das Baden betrifft, so bitte ich Sie, wenn Sie die kleine Maggie nur ein Bißchen lieben, es zu unterlassen. Mrs. Jackson hat freilich schon die Hütte hinfahren lassen und die Badelleider sind auch dort zu finden, aber sie sagt, daß man im Mai nicht baden könne, ohne den Krampf zu bekommen und es meldet sich auch Niemand und Mrs. Jackson bleibt darum oft ganze Tage ruhig zu Hause und läßt die Badehütte unter dem Schutze der ehrlichen Leute, wie sie sich ausdrückte.“

„Ich bin eine gute Schwimmerin,“ sagte Alice, „und mir ist nicht bange, wenn es Dich aber ängstigt, Herzchen, so will ich es heute unterlassen, habe ich doch noch einen anderen und viel wichtigeren Auftrag für Deinen Vater.“

„Und der wäre, Mistreß?“ ließ sich die Stimme des alten Bourton vernehmen, welcher eben eingetreten war.

„Ein verspäteter Passagier muß Dir noch gerufen haben, Vater,“ sagte die Kleine, „ich hörte ganz deutlich „Fährmann“ rufen.“

„Den kann Jackson fahren, welcher mittlerweile heimgekehrt, oder er muß warten,“ war die Entgegnung. „Das Wichtigste für mich ist, was Mrs. Holmes befiehlt,“ fügte er galant hinzu.

Auf Alicens blassem Gesicht zeigte sich ein liebliches Lächeln.

„Sie sind stets so gut gegen mich, Bourton,“ sagte sie dankbar, „würden Sie wohl hinüber nach dem rothen Hause gehen, es ist freilich eine große Gefälligkeit, welche ich Ihnen zumuthe — und einen der dortigen Bediensteten bitten, hier auf diesen Zettel, sie zog ein Blatt Papier hervor — neben dem Namen, welchen ich aufgeschrieben, die Adresse der betreffenden Person zu setzen, welche sich ganz unfehlbar in dem Adressbuche befindet, das beständig in den Conversationszimmern aufliegt. Ich muß nothwendig einer Dame schreiben, deren Mann ein Parlamentsmitglied ist, ihr Wohnort und Titel steht in dem Verzeichniß und das ist's, was ich wissen will.“

Der ehrliche Seemann nahm die Commission auf das Bereitwilligste an und als er spät am Abend wiederkehrte, brachte er den Zettel ausgefüllt zurück.

Es ist ein komischer Zufall, Madame,“ sagte er geschäftig, „daß gerade, als mir der Kellnermeister die Adresse aufschrieb, ein fremder, junger Herr dabei stand, welcher sich neugierig umblickte, als der Beamte den Namen nannte und dann mir selbst die Adresse aufschrieb, da er behauptete, daß diese Herrschaft zu seinen besten Freunden gehöre. Es war ein hübscher, junger Mann, in Begleitung einer großen Herrschaft, welche aus Rußland gekommen, sie haben nur eine Erfrischung genommen und sind gleich weiter gefahren.“

(Fortsetzung folgt.)


Nähmaschinen.

Eine Nähmaschine ist bekanntlich eines der besten und nützlichsten Weihnachts-Geschenke. **Familien-Nähmaschinen feinsten Ausstattung** mit elegantem Tisch und Verschlusskasten, Gestelle mit Rollen, mit vermindertem Rad und Radauslösung, mit selbstthätiger Spulvorrichtung, Perlmuttereinlage und allen Hilfsapparaten empfiehlt ohne Preis-erhöhung

Ludwig Gläss in Eibenstock,
Nähmaschinen- & Kunststidereimaschinen-Handlung.

Der Ameisen-Kalender für 1883, Preis 50 Pfg.,

mit seinen beliebten Anekdoten, Couplets, Schnurren, einer anziehenden Erzählung von Franz Lubojayk, „Reicher und armer Leute Weg“, bringt sich seiner alten Kundschaft hiermit in Erinnerung. Der Ameisen-Kalender, mit schönem Buntdruck-Bild und reich illustriert, 90,000 Auflage, ist zu haben bei **Robert Müller, Theodor Schubart und August Mehnert.**

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte echte **Ringelhardt-Blödnerrische Zug- u. Seilpflaster***) mit den Stempel: M. Ringelhardt und der **Schutzmarke:**  auf den Schachteln ist ärztlich geprüft und wird empfohlen gegen **Knochenbrüche, Krebschäden, Karfunkel, Drüsen, Flechten, Salzfluss, Frost- und Brandwunden, Säugneraugen, Entzündungen, überhaupt alle äußerlichen Schäden, Wagenschmerzen, Gicht und Reizen** zc.

*) Zu beziehen à Schachtel 50 und 25 Pfg. aus der **Fischer'schen Apotheke in Eibenstock**, aus den Apotheken in Schönheide, Schwarzenberg, Johannegeorgensh., Auerbach, Markneukirchen, Adorf, Elsterberg, Elster, Grünhain, Hartenstein, Zwönitz, Köhnitz zc. Atteste liegen daselbst aus.

NB. Es wird gebeten, beim Einkauf obigen Pflasters genau auf den Stempel und die gesetzlich deponirte Schutzmarke zu achten, da bereits Nachahmungen existiren.

C. W. Friedrich
in Eibenstock




empfehlte zu bedeutend ermäßigten Preisen in großer Auswahl und feinsten Ausstattung:
Ampel-Lampen
Hänge- und Tisch-Lampen
Hausampeln in Rosa und Grün
Wandlampen zc.

Zum Weihnachtsfest
empfehle **hochelegante Neuheiten** in Schleifen, Fichu's, Shawl's, Ball-Kragen, Ball-Garnituren, Herren- und Damen-Cachenez, Vorsteckblumen, Topfpflanzen zc. zc. Um gütige Berücksichtigung bittet
Hugo Leonhardt.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.
Um bis Weihnachten mein großes Lager in **Woll-Waaren** zu räumen, verkaufe bedeutend unterm Selbstkostenpreis. Am Lager sind: Capotten, Concert-Tücher, Shawl's, Westen, Strümpfe, Strumpflängen, Samaschen, Handschuhe, Pulswärmer zc. zc.

Achtungsvoll
Hugo Leonhardt.

Hierdurch erlaube ich mir einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich **Maschinen** aus der Fabrik der Herren **Ph. Mayfarth & Co.** in Frankfurt a. M. zum Verkauf übernommen habe u. empfehle daher:

Handdreschmaschinen	Getreidemähmaschinen
1- u. 2-spännige Göpeldresch-	Unkraut-Auslesemaschinen
Maschinen	Rübmühlen
Säulengöpeldreschmaschinen	Schrotmühlen
Dampfdreschmaschinen	Quetschmühlen
Strohschüttler	Obstmühlen
Särfelmaschinen	Traubenmühlen.
Grasmähmaschinen	

Alle vorkommenden **Reparaturen** werden von mir aufs Beste ausgeführt.

Eibenstock. Hochachtungsvoll
Hermann Richter.

Rechnungs-Formulare empfiehlt **E. Hannebohn.**

Größte Ersparniß
andern Mitteln gegenüber.
Allein adht mit dieser Schutzmarke.



Der rheinische Trauben-Brunst-Honig, ein höchst wohlschmeckendes Genuß- u. Hausmittel, aus dem Extracte edelster Trauben bereitet, ist das selbst in sonst hartnäckigsten Fällen **bestbewährte u. billigste Mittel**, wie dies durch unzählige Atteste u. Dank-sagungen genesener Personen aller Stände anerkannt ist. Für Familien mit kleinen Kindern ganz unentbehrlich. Verkauf in 1/8, 1/4 u. 1/2 Fl. in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Express-Verkehr
zwischen **Sof** und **Marseille** transit und französisch-spanischen Grenzorten **via Zürich** zu reducirten Frachtfäßen. — Auskunft ertheilt **Georg Langheinrich's Nachfolger, Hof a. S., und Danzas & Co., Zürich.**

Tafelschlitten,
höchst elegant, einen 2- und einen 4spännigen neuen empfiehlt billigt zum Verkauf
A. Müller, Wagenbauer, Schwarzenberg.

Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Laubsägen, Laubsägeholz
empfehlte
Theodor Schubart.

Puppen
in großer Auswahl, sowie **Tänflinge, Puppengestelle, Köpfe, Arme, Schuhe, Strümpfe** u. s. w. empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zu den billigsten Preisen
Hochachtungsvoll
Antonie Stölzel,
im Hause des Hrn. Bäckerstr. Grimm 1 Treppe.

Bei **Bahnschmerz u. Mundgeruch** ist Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicherstes Mittel. à Fl. 60 Pfg. echt in Eibenstock bei **G. A. Röhl.**
Deutscher Reichs-Banknoten 1 Mark 71,00 Pfg.

Der sich fortwährend steigende Absatz, den der **„Zeitbote“** (allgemeiner Haus- und Wirtschafts-Kalender, à 50 Pfg.) findet, ist sehr leicht erklärlich, denn selten vereint ein Kalender des **Nützlichen, Belehrenden und Unterhaltenden** soviel, als der neue Jahrgang 1883. Jede Buchhandlung, sowie jeder renommirte Buchbinder hat neue Sendung erhalten; eile ein Jeder zu kaufen, ehe der Vorrath vergriffen ist.

Eau de Cologne
in Flaschen verschiedenster Größe sowie **ff Blumengeist**
ist in neuer Sendung angekommen und empfiehlt **E. Hannebohn.**

Ampel-, Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen
empfehlte in großer Auswahl zu billigen Preisen
H. Klemm.

Weihnachts-Ausstellung.

Einem geehrten Publikum Eibenstock's und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß meine Weihnachts-Ausstellung nunmehr auf das Reichhaltigste assortirt ist und mache ganz besonders auf mein großes Lager

eleganter feiner Spiel-Waaren,

sowie Galanterie- und Leder-Waaren aufmerksam. Ebenso empfehle ich eine reiche Auswahl von Bilder-Büchern und Jugendschriften u. c.

Theodor Schubart, Eibenstock.

Ameisenkalender, Sachsenkalender, Familienkalender, Comtoirkalender, Almanach's u. hält auf Lager d. Ob.

Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.

Nachdem in der Generalversammlung vom 2. vorigen Monats die statutengemäße Ergänzungswahl des Verwaltungsraths, sowie die Konstituierung desselben in dessen Sitzung vom 1. dieses Monats stattgefunden hat, besteht der Verwaltungsrath des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins hier aus folgenden Mitgliedern:

Herrn Fabrikant Louis Unger hier als Vorsitzenden,	Herrn Kaufmann Carl Gottfried Dörffel hier,
" Bürgermeister Köpfer hier als Stellvertreter des Vorsitzenden,	" Kaufmann Carl Kipfert hier,
" Commerzienrath Stadtrath Hirschberg hier,	" Schnittwaarenhändler C. G. Seidel hier,
als Stellvertreter:	Herrn Kaufmann Emil Tittel hier,
	" Rechtsanwalt Gustav Müller hier,
	" Fabrikant August Schmidt hier,

was hiermit in Gemäßheit der Statuten (§ 39) bekannt gemacht wird.
Eibenstock, am 2. Dezember 1882.

Das Directorium des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins.
Louis Kühn.

Knaben-Anzüge, Reise-Mäntel, Arbeitshosen

empfehlen in großer Auswahl

Albin Eberwein.

Oberhemden, Vorhemden, Stulpen und Kragen hält stets in guter Qualität auf Lager

D. Ob.

Wollene Rockstoffe, Lamas-hemden, Lamas, wollene Strümpfe und Socken, Handschuhe, wollene Tücher und Shawls empfiehlt in großer Auswahl
Albin Eberwein.

Schlittschuhe

zum Anschrauben und Aufspannen in großer Auswahl empfiehlt billigt

C. W. Friedrich.

Neue Wallnüsse

in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt

C. W. Friedrich.

Werkzeug-Kasten, Laubsäge-Kasten, Laubsäge-Vorlagen auf Papier, Werkzeug für Kinder, als: Hobel, Sägen u. empfiehlt billigt

C. W. Friedrich.

Bahnarzt Geissler,

Chemnitz, Theaterstr. 44 I.,

Einschneiden von künstl. Zähnen, Plombiren u. Ausziehen der Zähne wenn nothwendig schmerzlos, mit Anwendung des Lachgases.

Bestellungen auf Visiten-Karten,

welche zu Festgeschenken bestimmt sind, werden bis zum 15. d. Mts. erbeten, da später die rechtzeitige Fertigstellung nicht immer garantirt werden kann.

Achtungsvoll

E. Hannebohn's Buchdruckerei.



Die Erzeugnisse der
Königl. Sächsischen, Königl. Preussisch. und
Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebrüder Stollwerck in Köln,

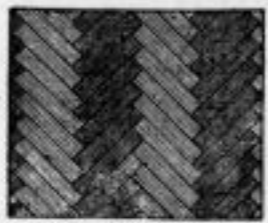
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Orig.- $\frac{1}{4}$ - u. $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen sind mit Preisen u. Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferant:

II. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich
In Eibenstock bei Cond. Ludw. Siegel u. Theodor Schubart; in Schönheide bei Osw. Rödger; in Johanngeorgenstadt bei G. F. Herberger & Sohn u. G. E. Troll.



Parquet - Fußboden

in reichhaltigem Musterlager, massiv und founirt, auch Stabparquet, zu Tanzsälen vorzüglich, empfiehlt in nur guter, trockener Qualität bei bekannter solider Ausführung

Eibenstock.

Gustav Colditz.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich dem geehrten Publikum von Eibenstock meine

Buchbinderei

verbunden mit **Schreibmaterialien**, sowie **Galanteriewaaren-Handlung** in gefällige Erinnerung und empfehle billigt alle in hiesiger Bürgerschule eingeführten Schulbücher, ebenfalls gute rothe, schwarze u. blaue Tinten, Stahlfedern, Federhalter, Lineale, Federkasten, Briefpapier, Converts, Bleistifte in allen Farben, Abziehbilder, Bilderbücher, Notizbücher, Briefstaschen, Almanachs, sowie verschiedene andere Kalender, flüssigen Leim, Gratulationskarten, Lampenschirme u. s. w. und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll

August Mehnert,

Crottensee, Forststr. Nr. 68 c.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Zu verkaufen sind:

- 1 einspänniger Kutschwagen,
- 1 " " Rollwagen,
- 1 " " Tafelschlitten,
- 1 " " Korbschlitten,
- 1 " " Lastwagen,
- 2 Geschirre

bei **Eduard Lenk,**
Schönheide.

Gar mancher Kranke

würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches, wie „Dr. Kiry's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobt und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mt. 20 Pfg. franco versandt.

Augen-Heilanstalt.

Sprechzeit: 9-12 und 3-4 Uhr.

Sonntags nur 9-12 Uhr.

Augenklinik f. Arme wochent. 12-1 Uhr.

Dr. Nobis, Augen- und Chemisch, Langestraße 1, I.
an der Nicolai-Brücke.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei Magenkrampf, Migraine, Fieber, Kopfschmerz, Cholera, Brustkrampf, Sodbrennen u. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Wirken schnell und schmerzlos offenen Leib, gegen Hämorrhoiden ausgezeichnet. Lösen den Krankheitsstoff bei Stropheln und führen sämmtliche Wässer mit ab. Schützen vor ansteckenden Krankheiten. Man versuche mit einer Wenigkeit und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. Preis à Fl. 60 Pfg. Zu haben in der Apotheke in Johanngeorgenstadt.

Zwei **Perfistreifen** sind gefunden worden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei

Frau verw. Gerlach.

Herz u. Gemüth

an gesundem Humor sich zu erquicken, wer würde nach des Tages Last und Mühe dies nicht gern thun! Man schaffe sich nur den „**Neuen Vaterländischen**“, welcher eine Quelle unerschöpflichen, übersprudelnden Humors bietet, für 50 Pfg., 40 Pfg. oder 20 Pfg. an. Er ist bei jedem Kalender-Verkäufer zu haben.